



Worte wie Lichter

*Pater-Kentenich-Lesung
August 2019*

*www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de
Inspiration für den Alltag*



Apostelzeit – Apostelschule J. Kentenich (Teil 10)

Werkzeug in ihrer Hand (Teil 3)

Zum 25jährigen Bestehen Schönstatts, 18.10.1939: Pater Kentenich weilt in der Schweiz und schreibt zum Jubiläum Schönstatts die „Worte zur Stunde“. Er gliedert in drei Überschriften. Eine dieser Überschriften lautet:

Pflege mit großer Sorgfalt das göttliche Sendungs- und Werkzeugsbewusstsein!

Wie notwendig die Betonung eines übernatürlichen Sendungs- und Werkzeugsbewusstseins ist, weiß jeder, der die Heilsordnung und die heutige Zeitlage näher kennt. Von jeher war es ein selbstverständliches Gesetz, dass nur solche Menschen und Gemeinschaften in das Reich Gottes tiefer eingreifen dürfen, die von Gott eine ausgesprochene Berufung und Sendung erhalten. Beweis dafür ist nicht nur das alttestamentliche Priester- und Prophetentum, sondern auch der Heiland, die Apostel, die Auffassung der Kirche und das katholische Volksempfinden.

Der Heiland zieht sich im Gebete zurück und sendet dann, wen er will. Es liegt ihm daran, den Seinen einzuprägen: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt! ... Die Kirche hält sich in Theorie und Praxis an das Gesetz, dass niemand erwählt und gesandt werden kann, der nicht berufen ist ...

Die Zeitverhältnisse erinnern uns an ein Gesetz, das Donoso Cortez aus Welt- und Kirchengeschichte herausgelesen hat. Danach gibt es Epochen, in denen die Kirche auf der ganzen Linie zurückgedrängt wird. Trotz Anspannung aller Kräfte gelingt es ihr nicht, sich aus den Katakomben zu erheben. Erst wenn sie die Begrenztheit des menschlichen Elementes in ihr tief erkennt und lebendig anerkennt, erscheint plötzlich der ewige Gott wieder auf der Zinne des Tempels der Zeit, bläst in die Posaune, und dann fallen die Mauern Jerichos zusammen. Wer in einer solchen Zeit nicht ausgerüstet ist mit der felsenfesten Überzeugung, von Gott eine besondere Sendung zu haben und deswegen göttliche Kräfte in seinem Schoße zu tragen, ist von vornherein zu Unfruchtbarkeit, zu Schwung- und Tatenlosigkeit und zum Zusammenbruch verurteilt. Nur wer mit unerschütterlichem Vertrauen auf diese göttlichen Kräfte und Sendungen ausgestattet ist, kann sich auf die hohe, sturmgepeitschte See des Lebens wagen.

Heute wundern wir uns, dass unsere junge Gründergeneration vor 25 Jahren von einem solch tiefen Sendungs- und Werkzeugsbewusstsein getragen war. Mit Recht fragen wir nach den Gründen, die sie dazu veranlasst. Wir kennen sie. Viele von uns wären damals schwerlich damit zurechtgekommen.

Besser verstehen wir den Beweisgang, der, nach fünfjähriger Existenz und Fruchtbarkeit am Ende des Weltkrieges, von 1919 ab, diese göttliche Sendung erhärtet. Wir haben ihn ja ungezählt viele Male gehört und wiederholt. Er gruppiert sich um die bekannten Worte: Geringfügigkeit des Werkzeugs, Größe der Schwierigkeiten und Größe des Erfolges. Was wir seit 1919 bis heute durchkämpfen und erreichen durften, verstärkt nach allen Seiten in ungemein tiefer Weise die Beweiskette und damit unseren Sendungsglauben und unser Werkzeugsbewusstsein. Wir haben darum Grund, allen herzlich zu danken, die die göttliche Vorsehung benutzt, um uns Schwierigkeiten zu machen. Ohne sie ständen wir heute, wo so vieles zusammenbricht und so viel Mutlosigkeit weiteste Kreise lähmt, wohl nicht so gefestigt in unserm frohen und sieghaften Glauben, Hoffen und Lieben da.

Es ist nun unsere Sache, durch Gebet und Studium der Familien- und Zeitgeschichte diesen Sendungsglauben zu vertiefen.

Je mehr und wirksamer wir das tun, desto größer und reicher sind die Früchte, die wir ernten dürfen: Das innere Abhängigkeitsbewusstsein vom lebendigen Gott wächst. Das Misstrauen auf eigene Kraft und rein menschliche Mittel wird größer. Die Geborgenheit, Beheimatung, Ruhe und Sicherheit in Gott machen uns standfest und griffsicher.

Und das Vertrauen auf den Sieg der göttlichen Kräfte in der Familie und durch die Familie wird ein unüberwindliches, sodass wir schließlich aus voller Überzeugung sprechen können: Wenn Gott mit uns ist, wer kann dann wider uns sein! Alles kann ich in dem, der mich stärkt! Wir erleben die Wahrheit des augustinischen Wortes: Wer am Antlitze des Allmächtigen hängt, der fürchtet nicht das Antlitz des Mächtigen dieser Welt!

Und sollte Gott unser Leben und die zeitweilige Auflösung der Familie verlangen, so sehen wir darin die vollkommenste Gelegenheit, unsern Glauben an das Göttliche in der Familie zu beweisen. Wir werden dann dem Heiland ähnlich, der durch Wort und Beispiel das große Baugesetz des Reiches Gottes aufgestellt: Wenn ich am Kreuze erhöht bin, werde ich alles an mich ziehen ... Das Saatkorn muss erst in die Erde gesenkt werden und untergehen, dann bringt es viele Frucht.

Schritte

zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

zur Auswertung in Gruppen

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?